

Predigt: Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung

Das heurige Jahr stand unter dem Zeichen der Hoffnung. Ein starkes Wort – und doch kein leichtes. Hoffnung ist nichts, was man einfach besitzen kann. Hoffnung ist etwas, das wächst, wenn man sich auf den Weg macht. Darum passt das Leitwort so gut: *Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung*.

Ein Pilger bleibt nicht stehen. Er bricht auf, manchmal mit leichtem Gepäck, manchmal mit schweren Fragen. Und genau so haben wir dieses Jahr als Seelsorgeraum gelebt: nicht theoretisch über Hoffnung gesprochen, sondern sie **gegangen, geteilt** und **erfahrbar gemacht**.

Unsere Stiftskirche in Vorau und die Pfarr- und Wallfahrtskirche in Peggau wurden als **Hoffnungskirchen** ausgewählt. Orte, an denen Menschen spüren dürfen: Hier darf ich aufatmen. Hier darf ich meine Sorgen ablegen. Die **Hoffnungsschirme** in der Stiftskirche waren dafür ein schönes Zeichen. Viele Menschen sind stehen geblieben, haben einen Bibelvers der Hoffnung mitgenommen – vielleicht ganz bewusst, vielleicht zufällig. Und doch: Gottes Wort hat seinen Weg in viele Häuser und Herzen gefunden. Ebenso ist das Bußsakrament von deutlich mehr Menschen als heilsam und hoffnungsspendend angenommen worden.

Auch als Gemeinschaft sind wir unterwegs gewesen. Die **Seelsorgeraumwallfahrt** nach Peggau war mehr als ein gemeinsamer Weg. Es waren Begegnungen, Gespräche, gemeinsames Beten, gemeinsames Schweigen. Hoffnung entsteht oft genau dort – wo Menschen einander zuhören und merken: Ich bin nicht allein.

Der Pfarrgemeinderat Vorau hat mit dem **Weg der Hoffnung** einen Raum geschaffen, in dem man Schritt für Schritt innehalten konnte. Acht Stationen, acht Einladungen, sich mit hoffnungsvollen Texten auseinanderzusetzen – geführt oder allein. Pilgern heißt auch: mir Zeit nehmen, mich selbst und Gott neu wahrzunehmen.

Ein besonderer Höhepunkt waren die **Exerzitien im Alltag** unter dem Motto „*Entschieden leben als Menschen der Hoffnung*“. Vier Wochen lang haben Teilnehmende ihren Alltag bewusst im Licht Gottes betrachtet. Hoffnung wurde hier ganz persönlich – leise, tief, tragend. Viele haben diese Zeit als intensive spirituelle Erfahrung erlebt.

Auch äußerlich durfte Hoffnung sichtbar werden: In Peggau erstrahlt der restaurierte Altarraum nun in neuem Licht. Ein starkes Zeichen dafür, dass Erneuerung möglich ist – innen wie außen. Die monatlichen Wallfahrten am 13. jedes Monats haben dieses Hoffnungslicht immer wieder neu genährt.

All das zeigt: Hoffnung ist kein fertiges Ziel. Sie ist ein Weg. Und wir sind gemeinsam unterwegs – als Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung.

Gehen wir weiter. Mit offenen Augen füreinander. Mit Vertrauen auf Gott. Und mit dem Mut, Hoffnung nicht nur zu erwarten, sondern selbst weiterzutragen.